

Anbei eine Stellungnahme, die ich gerne unterstütze.

Pfarrer Andreas Kern von der Pfarreiengemeinschaft Rechts und Links der Mosel hat dies formuliert. Seine Gedanken wurden noch etwas ergänzt von Pfarrer Markus Weilhammer von der Pfarreiengemeinschaft Monzelfeld.

Ich möchte mich dieser Stellungnahme anschließen und mit meiner Unterschrift bekräftigen.

Gleichzeitig verweise ich auch auf die gute und ehrliche Stellungnahme meines Kollegen Pfarrer Bruno Comes von der Pfarreiengemeinschaft Bernkastel-Kues auf Youtube:

„co-message: „Position beziehen“ – Gedanken zur Krise in der kath. Kirche Anfang 2022“

Ich danke den Pfarrern für Ihre Worte

Paul Diederichs, Pastor

Ins Wort gebracht – eine Stellungnahme!

Ich stehe morgens manchmal auf und denke nur: Wenn der Tag bloß schnell vorbeigehen würde... vielleicht kennen Sie dieses Gefühl bzw. diese Gedanken auch.

Bei mir war das an den letzten beiden Donnerstag so, denn an diesen Tagen wurde das Missbrauchsgutachten im Erzbistum München und Freising vorgestellt und dann eine Woche später, hat das Erzbistum München und Freising sowie sein Erzbischof R. Marx die Stellungnahme dazu veröffentlicht.

Sie haben es in den Medien mitbekommen, welche „Auswirkungen“ das hat und welche „Wellen“ geschlagen wurden und werden.

Mich macht dieses alles sehr hilflos und ohnmächtig! Ich bin zu tiefst getroffen und erschüttert!

Natürlich – wichtig und richtig:

- **Gut, dass es die Aufarbeitung endlich gibt.**
- **Gut, dass die Opfer durch den öffentlichen Druck endlich ein Forum haben.**
- **Gut, wenn die Institution Kirche merkt, dass im System dringend ein Handeln erfolgen muss.**

- **Gut ist schließlich auch, wenn öffentlich nachgehakt wird, damit gute Vorsätze nicht versanden, sondern umgesetzt werden.**

Und doch:

Für „die Kirche“ sind es wiederum Tage, an dem viele Leute durch die entsprechenden Berichterstattungen bestärkt werden, weiter auf Distanz zu gehen oder sogar ganz auszutreten. Vor allem dann, wenn es auch personell (leider) keine Konsequenzen hat...

Umgekehrt betrachtet, werden viele Engagierte, die immer noch dabei sind, weil ihnen Kirche auch eine innere Heimat ist, die mehr abbildet, als die bloße Institution, in Frage gestellt werden:

- „Wie kannst Du da noch mitmachen?“
- „Wie kannst du dich da noch engagieren?“
- „Warum bist du da noch dabei?“

Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing hat die Situation der hohen Kirchenaustrittszahlen Ende 2021 treffend beschrieben mit der Feststellung: **„Die Menschen exkommunizieren die Kirche aus ihrem Leben“**.

Was wir alle im Moment erleben, ist der lange befürchtete und seit einigen Jahren vorhergesagte Umbruch in der Kirchenlandschaft, der sich bedingt durch die schleppende Aufarbeitung der Skandale und die Veränderungen im Zuge der Coronapandemie jetzt um ein Vielfaches schneller vollzieht, als die Prognosen das vor ein paar Jahren noch vorausgesagt haben. Auch die Trierer Bistumssynode hat diese Entwicklungen so nicht absehen können. Das muss man wohl einfach auch mal so feststellen...

Hinzu kommt nach meiner Meinung, dass die vielfach verantwortlich gemachte **Glaubenskrise der Gesellschaft auch mit dem Unvermögen der Kirche zu tun hat, den Menschen in dieser Zeit „das Frohe“ an der Botschaft Gottes für sich erfahrbar zu machen.**

Die offizielle Kirche ist selber religiös sprachlos geworden und vermag nicht mehr, den Mehrwert des Glaubens im Leben der Menschen heute allgemein zu beschreiben. Was das „Lehramt“ lehrt, findet keinen Rückhalt, keinen Boden mehr. Die Menschen glauben es schlichtweg nicht mehr (das berühmte Wort vom „Wasser predigen und selbst Wein trinken“ kommt hier in Feld).

Und doch mache ich immer wieder die Erfahrung, dass wir hier vor Ort in unserer neuen Pfarrei „Am Haardtkopf St. Christophorus“ zu einigen Gelegenheiten im Laufe eines Jahres oder zu bestimmten Anlässen im Leben der Menschen, diese wirklich mit Gottes Zuspruch erreichen und dass der Raum für das Erfahren Gottes vor Ort und im eigenen Leben durchaus da ist.

Aber wenn dann solche Tage wie die letzten beiden Donnerstag schon schwarze Schatten für die gesamte Kirche vorauswirft, dann relativiert sich bei vielen Leuten auch die vereinzelt gute Erfahrung und am Ende steht wieder Ernüchterung und ganz oft auch Wut und Unverständnis. Der Frust ist dann größer als das Positive.

Was sollen wir tun?

- **Einfach weitermachen?**
- **Die Realität ausblenden? Sagen, „bei uns ist das nicht so!“?**

Nein, das geht nicht.

- **Wir müssen uns alle der Situation stellen.**

Denn „Kirche“ sind nicht nur „die da oben“. Niemand weiß, wie lange die derzeitige „Situation“ dauert und wie schmerzvoll das alles wird. Es „bricht“ Vertrautes auseinander, Dinge die wir kennen und die uns wichtig sind.

Auch wenn alle nach Reformen rufen: Sie bringen eben auch den Verlust vertrauter Strukturen, heimatlicher Zusammenhänge und Verbindungen mit sich. Das merkte ich ganz deutlich in der Phase der Pfarreineugründung.

Ich will aber auch glauben, dass der Grund und „Zweck“ des Glaubens und der Kirche bleibt:

- **Gott selbst, der sich als Mensch in diese Welt hineingestellt hat, der in Jesus Christus einer von uns wurde, um uns seine Liebe zu zeigen.**
- **Ich möchte glauben, dass Heilung stärker ist als alle Zerstörung.**
- **Ich glaube, dass Gott in Jesus Christus uns in seiner Kirche immer wieder neu den Weg aufzeigt.**
- **Ich glaube, dass Gott seine Kirche auch nicht „hängen“ lässt, sondern immer wieder Menschen befähigt, die „Sache Jesu“ lebendig zu verkünden.**

Das Fest „Darstellung des Herrn“ (Maria Lichtmess) am 02. Februar zeigt uns wer dieser Jesus ist: das Licht, das alle Dunkelheit erleuchtet.

Und noch ein Gedanke...

Als am Montag die **Bewegung „#outinChurch“** an die Öffentlichkeit trat, war das für viele Menschen wie ein Befreiungsschlag. 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen der Kirche in Deutschland haben ihre Angst vor beruflichen Konsequenzen beschrieben, wenn ihre sexuelle Orientierung und ihre Lebensform „ans Licht“ kommen. Denn diese widerspricht der Grundordnung des katholischen Arbeitsrechtes und würde rechtliche Reaktionen nach sich ziehen. Bisher gibt es da in der Kirche keine Ausnahmen: Wer nicht passt, muss gehen, je nachdem in welcher Position man beschäftigt ist. Das hat für sehr viele Verletzungen gesorgt.

„#outinchurch“ hat etwas ins Rollen gebracht, dass die Institution Kirche nun gar nicht anders kann, als sich zu überlegen, damit umzugehen. Das Wort des Aachener Bischofs (früher Weihbischof von Trier) Helmut Dieser klingt da wie ein Aufbruch bzw. ein Eingeständnis: „Ich habe dazugelernt, ja, das kann ich ganz freimütig sagen“. Es ist gut, dass nun auf einmal so viele Bischöfe seine Gedanken teilen und sich gegen eine Kultur der Angst in der Kirche aussprechen. Man fragt sich nur, warum das vorher nicht möglich war. Schauen wir, welche Konsequenzen **„#outinChurch“** hat und welche Änderungen nun jetzt (hoffentlich) kommen.

Ich bitten Sie, für unsere Kirche und für alle, die in ihr Verantwortung tragen und die sich dort weiterhin engagieren zu beten! Denn das braucht die Kirche ganz dringend und notwendig: unser Gebet!